



„[12] Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. [13] So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen. [14] Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Liebe Gemeinde nah und fern - zu Hause,
drei Verse aus dem Brief an die Hebräer – das ist unser Predigttext (Hebr. 13,12-14).

Einen Satz daraus kennen Sie bestimmt – ich spreche ihn fast immer als Geleitwort bei Beerdigungen: "Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir." Heute bringt sich uns dieser Satz wieder in Erinnerung: "Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir." Für mich ist dieser Text wie ein alter Bekannter, wie einen vertrauten Begleiter, der einem lieb geworden ist auf dem Weg, den ich heute wieder treffe. Ich bin froh über dieses Wiedersehen. Ganz besonders jetzt auf dem Weg durch die Passionszeit. Das ist ja kein einfacher Weg – hinauf mit Jesus nach Jerusalem. Hinauf und schließlich hinaus vor die Stadt! Dort draußen ist der Ort seines Leidens und Sterbens.

Draußen vor dem Tor

„Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.“

"Draußen vor dem Tor" - ist keine Ortsangabe (eine Ortsangabe wäre Galgenberg, Schädelstätte, Golgatha), draußen vor dem Tor ist eine Wertung - eine Abwertung - eine Entwertung. Die Stadt im 1. Jhd hat ihre klaren Grenzen, durch Mauern umschlossen und nur durch Tore zugänglich. Innen und außen, rein und unrein, heilig und gottlos. Draußen vor dem Tor – dahin wird verbannt, was innen nicht geduldet wird, was stört, ansteckt, abstößt, ekelt, Angst macht. Was vom Opfer, das im Tempel dargebracht wird, übrig ist, wird draußen vor dem Tor verbrannt. Draußen sind die Sünder, die Verbrecher, die Toten, die Aussätzigen, die Unreinen, die Verrückten, die Ausgestoßenen. Draußen, vor dem Tor: Da stirbt Jesus nach einem Leben voller Liebe und Hingabe für die Menschen. Er stirbt den Tod eines Sünders. Er nimmt alles auf sich, den Tod, die Schmerzen, den Schmutz, das Leid und - das macht heilig (!), sagt der Text. Heiligkeit nicht am heiligen Ort, an dem "alles in Ordnung" ist. Heiligkeit da, wo nichts stimmt und nichts in Ordnung ist und keiner einen Heiligen vermutet. "Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein Blut, gelitten draußen vor dem Tor." Jesus hat draußen vor dem Tor gelitten.

Lasst uns zu ihm hinausgehen aus dem Lager

Gott ist „ausgezogen“ aus der heiligen Zone. Gott hat seine Göttlichkeit verlassen und ist mit einem Kreuz auf dem Rücken aus dem Lager herausgetreten. "Lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen."

Gott hat sich wegbewegt, heraus aus dem Lager. Setzen wir uns auch in Bewegung: Aus dem Lager heraus, dorthin, wo Jesus ist. Die Bewegung Gottes nach draußen zieht uns mit, zieht uns heraus aus unseren Umfriedungen, unserer Ruhe, heraus aus den gedanklichen Konstruktionen, die

Schutz geben und Halt, unseren „Sicherheitszonen“ – dorthin, wo gelitten wird, dorthin, wo der Wind schärfer weht, dorthin, wo diejenigen leben, die keinen Platz gefunden haben oder die an den Rand gedrängt wurden, dorthin, wo das Leben nicht abgesichert ist, wo die Krankheiten wüten, dorthin, wo Jesus am Kreuz leidet und stirbt.

Was kann es für uns bedeuten, "aus dem Lager" herauszutreten?

Aus dem Lager heraustreten, heißt heute nicht mehr, die Stadtgrenze zu überschreiten. Aus dem Lager tritt heraus, wer Schmutz und Schmerz an sich heranlässt. Heraus aus dem Lager = mitten hinein in die Welt, in der geweint, gelitten und gestorben wird.

Wollen wir das wirklich? Mich verunsichert es. Mir macht es Angst. Was werde ich draußen sehen, was erleben? „Seine Schmach tragen“. Kann ich da überhaupt hinsehen?

Die Bewegung aus dem Lager, aus der Schmutz- und schmerzfreien Zone führt uns nicht nur an unwirtliche Orte, sondern auch zu ihm. "So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen." Jesus ist uns vorausgegangen zu den unwirtlichen Orten. Er ist dort draußen. Wir finden Jesus dort und er geht mit uns zusammen heraus aus unseren Sicherheitszonen.

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Und das ist die Begründung für unseren Auszug aus der Sicherheitszone: Jesus hat draußen vor dem Tor gelitten – lasst uns zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen – DENN „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

In Christus und seinem Sterben suchen wir die Zukunft. Am Ende ein Anfang, ein neuer Weg, ein Aufbruch ins Ungewisse – aber kein Weg ins Leere. Wer diesen Blick wagt, das Leiden anschaut, darin die Zukunft sucht, dem wird die Gegenwart zur "Fremde". Draußen vor dem Tor wird eine neue Stadt gegründet, die wir die Zukünftige nennen.

Wer dorthin geht – zum Kreuz - wird ein Einwohner dieser zukünftigen Stadt, in der keine Tränen, kein Tod, kein Leid, kein Schmerz, kein Geschrei und auch kein Dunkel mehr ist. Am Kreuz zu stehen und anzusehen, was Jesus leidet, heißt, bei einer Stadtgründung dabei zu sein. Die Gründung einer Stadt, die aus dem Himmel auf uns zukommt. (Offenbarung 21, 5 – 7)

Die zukünftige Stadt, von der der Hebräerbrief schreibt, ist die ewige Stadt, in der Gott bei seinen Menschen wohnen wird. Nicht mal eine Kirche wird es dort geben, weil Gott selbst dann die Kirche sein wird.

Am Kreuz Jesu wird die zukünftige Stadt gegründet. Hier, am Kreuz, im Leiden vor dem Tor ist der Quellgrund für eine neue Stadt. Von dort fließen Ströme von lebendigem Wasser. Hier entsteht aus der Kraft des Todes Lebendigkeit. Diese Stadt ist zukünftig und die Frage ist nicht, ob die zukünftige Stadt kommt, sondern, ob wir aus dem Lager heraustreten und die zukünftige Stadt, die kommt, suchen.

Die zukünftige Stadt ist dort am Kreuz in ihrem Gegenteil verborgen. Dort am Kreuz nimmt Jesus unsere Tränen und gibt uns seinen Trost. Die Stadt, in der es keine Tränen mehr gibt, wird mit Tränen gegründet. Er nimmt unseren Tod auf sich und gibt uns das ewige Leben. Er nimmt unser Leid und gibt uns sein Heil, Er nimmt unser Geschrei und gibt uns seine Ruhe, er nimmt unser

Dunkel und gibt uns das Licht, er nimmt unseren Schmerz und gibt uns neue Hoffnung.

Am Kreuz wird eine neue Stadt gegründet, die zukünftige Stadt. Und obwohl sie noch in ihrem Gegenteil verborgen ist, können wir sie heute suchen und erste Anzeichen der neuen Stadt finden; wenn wir den Schritt wagen, aus der Sicherheitszone herauszutreten und Schmutz und Schmerz an uns heranlassen. Am Kreuz werden wir heute zu Einwohnern einer zukünftigen Stadt. Die zukünftige Stadt beginnt vor den Toren, außerhalb der Sicherheitszone, sie beginnt am Kreuz.

„[12] Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. [13] So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen. [14] Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“